

Die demografische Entwicklung /Chance oder Herausforderung für LIONS

Von Sabine Rappel PDG / Aus dem Ausschuss für Langzeitplanung / Dezember 2014

„Es ist nicht die stärkste Gattung, die überlebt und auch nicht die intelligenteste, sondern diejenige, die am besten auf Veränderungen reagiert.“ (Charles Darwin)

Eines der sechs Ziele von Lions International ist es „aktiv für die bürgerliche, kulturelle, soziale und allgemeine Entwicklung der Gesellschaft einzutreten“.

Wenn in der Gesellschaft Veränderungen eintreten, die voraussichtlich auf alle Mitglieder dieser Gesellschaft großen Einfluss haben werden, so sollte auch Lions sich beizeiten damit beschäftigen, welche Auswirkungen diese Veränderungen auf die Lions-Organisation, die Clubs und ihre Activities etc. auf der einen Seite haben und wie, auf der anderen Seite Lions als NGO innerhalb der Gesellschaft auf diese Veränderungen reagieren kann.

Ein Themenbereich, der in der letzten Zeit immer mehr Beachtung im öffentlichen Bewusstsein gefunden hat, ist die demografische Entwicklung und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft, die Wirtschaft und die sozialen Systeme.

Zuerst möchte ich einen vergleichenden Überblick über die demografische Entwicklung in den verschiedenen Ländern und Regionen der Welt und Europas und über die Prognosen bis 2050 geben.

Die Entwicklung der Geburtenzahlen

In den ersten 1800 Jahren unserer Zeitrechnung wuchs die Weltbevölkerung sehr langsam von etwa 300 Millionen auf eine Milliarde Menschen.

Danach nahm das Bevölkerungswachstum stark zu. Es dauerte nur 123 Jahre bis die zweite Milliarde erreicht war und nur weitere 33 Jahre bis zur dritten Milliarde. Die vierte, fünfte und die sechste Milliarde 1998 folgten nach 15, 13 und 12 Jahren. Seither verlangsamt sich das Wachstum und die prozentuale Wachstumsrate, die von ihrem Maximum von 2% in den späten Sechziger-Jahren auf 1,1% im Jahr 2010 gesunken ist, zeigt eine weiterhin fallende Tendenz.

Die Prognosen gehen davon aus, dass sie bis 2070 auf 0% sinken und danach negativ sein wird.

Hauptgrund hierfür ist, dass die Geburtenraten weltweit von durchschnittlich 5 Kindern pro Frau in den 50er-Jahren auf 2,5 Kinder pro Frau in den Jahren 2005 bis 2010 gesunken

sind.

Dennoch wird, nach den Studien der United Nations Population Division (UNPD), die absolute Zahl der Weltbevölkerung vorläufig noch weiter ansteigen bis sie in der Mitte oder zum Ende des 21. Jahrhunderts ihr Maximum erreicht hat. Danach wird sie sinken.

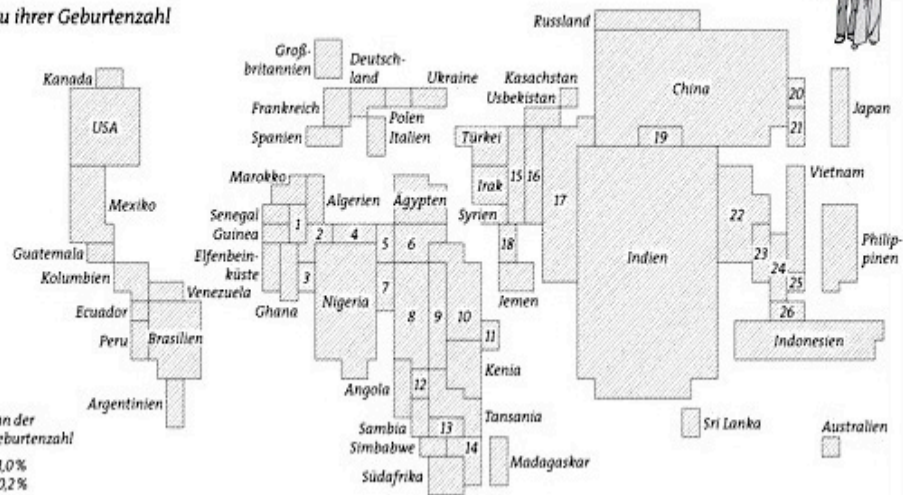
Demografische Weltkarte 2010

Die Flächen der Staaten sind proportional zu ihrer Geburtenzahl

Dargestellt sind die Staaten mit einem Anteil von 0,2 % oder mehr an der Welt-Geburtenzahl. Diese 73 Staaten haben einen Anteil von 93,5 % an der Welt-Geburtenzahl

- | | |
|-------------------|------------------|
| 1 Mali | 14 Mosambik |
| 2 Burkina Faso | 15 Iran |
| 3 Benin | 16 Afghanistan |
| 4 Niger | 17 Pakistan |
| 5 Tschad | 18 Saudi-Arabien |
| 6 Sudan | 19 Nepal |
| 7 Kamerun | 20 Nordkorea |
| 8 Dem. Rep. Kongo | 21 Südkorea |
| 9 Uganda | 22 Bangladesch |
| 10 Äthiopien | 23 Myanmar |
| 11 Somalia | 24 Thailand |
| 12 Ruanda | 25 Kambodscha |
| 13 Malawi | 26 Malaysia |

Anteil an der Welt-Geburtenzahl
 10%
 0,2%



Herwig Birg, Die ausgefallene Generation, 2. Aufl., München 2006, S. 60-61. Aktualisiert 2011 mit neuen Daten durch H.-J. Kämmer, Berlin

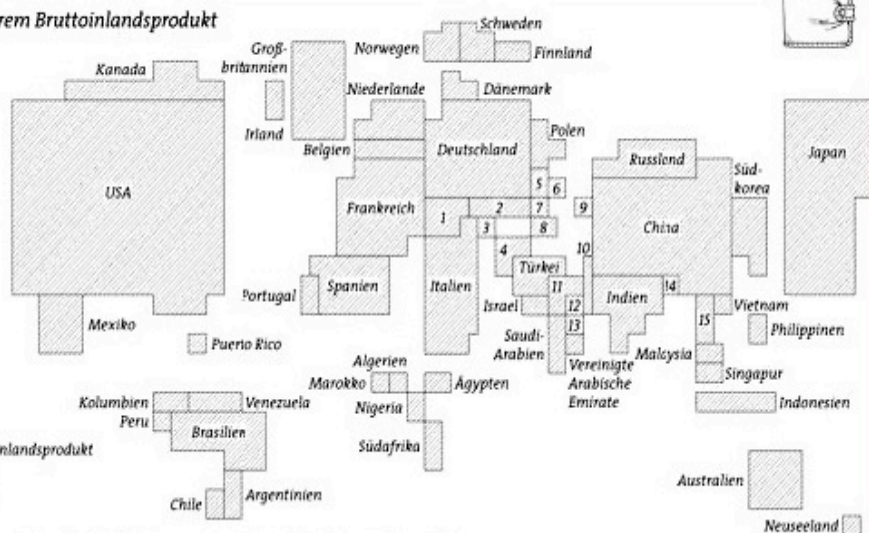
Ökonomische Weltkarte 2009

Die Flächen der Staaten sind proportional zu ihrem Bruttoinlandsprodukt

Dargestellt sind Staaten mit einem Anteil von 0,2 % oder mehr am Welt-Bruttoinlandsprodukt. Diese 60 Staaten erwirtschaften 96,2 % des Welt-Bruttoinlandsproduktes.

- | | |
|----------------|----------------|
| 1 Schweiz | 9 Kasachstan |
| 2 Österreich | 10 Pakistan |
| 3 Slowakei | 11 Iran |
| 4 Griechenland | 12 Kuwait |
| 5 Tschechien | 13 Katar |
| 6 Ukraine | 14 Bangladesch |
| 7 Ungarn | 15 Thailand |
| 8 Rumänien | |

Anteil am Welt-Bruttoinlandsprodukt
 10%
 0,2%



Herwig Birg, Die ausgefallene Generation, 2. Aufl., München 2006, S. 60-61. Aktualisiert 2011 mit neuen Daten durch H.-J. Kämmer, Berlin

In diesem Zusammenhang ist es interessant, die demografische Situation mit dem wirtschaftlichen Status quo in den verschiedenen Regionen der Welt zu vergleichen. Hier zeigt sich deutlich, dass sich die Geburtenzahlen umgekehrt proportional zum jeweiligen Brutto-Inlandsprodukt verhalten.

Professor Herwig Birg vom Lehrstuhl für Demographie der Universität Bielefeld und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Demographie nennt diese umgekehrte Proportionalität zwischen wirtschaftlichem Wohlstand, Lebenserwartung und Geburtenraten das „demografisch-ökonomische Paradox“.

Deutschland war weltweit das erste Land, in dem 1969 im Osten und 1972 im Westen, die Anzahl der Sterbefälle höher war als die der Geburten. Ihm folgten in den 80er Jahren Ungarn und einige osteuropäische Länder wie Russland, Kasachstan, die Ukraine, Bulgarien, Rumänien, Polen, Tschechien, Estland, Lettland und Litauen.

Seit 1995 – 2000 folgten die südeuropäischen Länder Italien, Kroatien, Slowenien und Griechenland.

Nach den Prognosen der UNPD wird die Gruppe der entwickelten Länder als Ganzes zwischen 2010 -15 oder in der Mitte oder zum Ende des Jahrhunderts zu schrumpfen beginnen, je nachdem wie hoch in der näheren Zukunft die Einwanderungszahlen sind und wie schnell die Geburtenraten sinken.

In den vergangenen 200 Jahren führte die steigende Zahl von Menschen in den heutigen industrialisierten Ländern zu einem wachsenden Markt für Güter und Dienstleistungen, was wiederum zu wachsender wirtschaftlicher Produktion und damit zu steigenden Einkommen und wachsender Kaufkraft führte.

Gleichzeitig wurde durch verbesserte landwirtschaftliche Produktionsmethoden die Ernährungssituation verbessert.

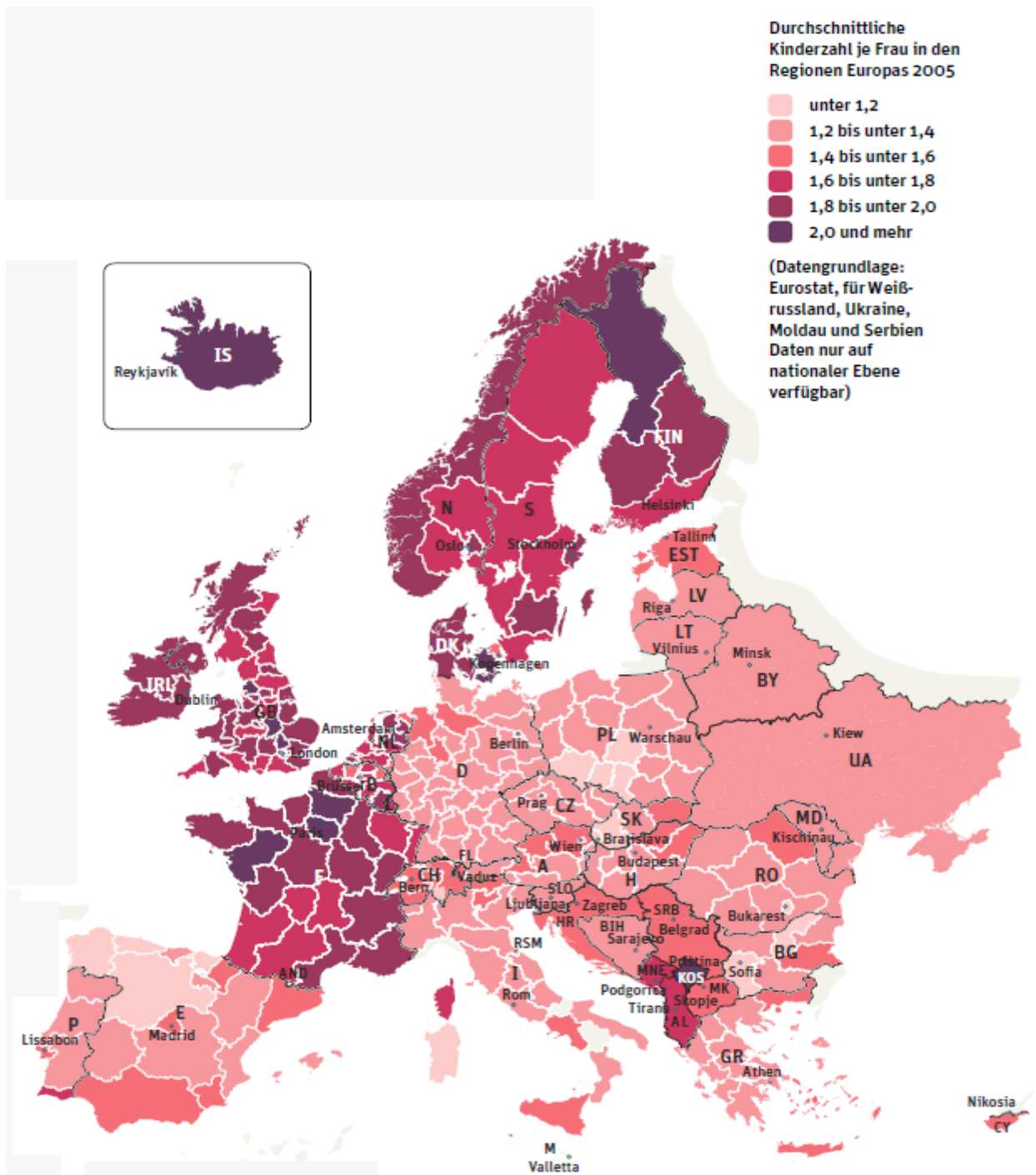
Fortschritte in Medizin und Hygiene reduzierten die Sterblichkeit und steigerten die Lebenserwartung.

Mit dem Erreichen eines hohen Entwicklungsstandes und besonders nach Einführung von Renten-, Unfall- und Krankenversicherungen (in Deutschland mit den Sozialreformen unter Bismarck nach 1880) verloren Kinder als Garantie für soziale Sicherheit im Alter und im Krankheitsfall an Bedeutung. Die Geburtenraten sanken.

Die Geburtenrate, die auf lange Sicht eine stabile Bevölkerungszahl garantiert, die Reproduktionsrate, beträgt 2,1 Kinder pro Frau.

In weiten Teilen Europas sind die Geburtenraten bereits unter diesen Wert gesunken.

Da dies auch in denjenigen ländlichen Gegenden der Fall ist, die früher kinderreich waren und schon immer die Ballungsräume mit jungen Menschen versorgt haben, werden diese Gegenden langsam entvölkert, da sie der Abwanderung nichts entgegen zu setzen haben.



Dieser Effekt hat bereits begonnen und er wird sich fortsetzen; besonders in Nord-Spanien, Süd-Italien, Ost-Deutschland, Rumänien und Bulgarien.

Im Gegensatz dazu stehen Länder mit höheren Geburtenraten und konstanter Einwanderung, wie Frankreich, Irland, Island und Norwegen, in denen einige Regionen sogar wachsen.

Die Prognosen der UN zeigen, dass die Bevölkerung Europas bis 2050 um 8,3% schrumpfen wird; das bedeutet einen Verlust von etwa 50 Millionen Menschen.

Nur in Russland ist dieser Prozentsatz noch höher.

Steigendes Durchschnittsalter

Gleichzeitig steigt weltweit die Lebenserwartung und ebenso das Durchschnittsalter der Bevölkerung; in Europa auf 47,3 Jahre.

Das Verhältnis von Kindern unter 15 Jahren zu Menschen von 65 oder mehr Jahren wird sich bis 2050 von 16 zu 16 Millionen oder 1:1 zu 15 zu 28 Millionen oder 1:1,87 verändern. Dies ist in Russland ähnlich. In den anderen Weltregionen ist die Bevölkerung jedoch im Durchschnitt wesentlich jünger.

Afrika zum Beispiel wird bis 2050 seine Bevölkerung auf nahezu zwei Milliarden fast verdoppeln. Das Durchschnittsalter wird hier jedoch mit nur 27,4 Jahren um 20 Jahre niedriger sein als in Europa.

Wir brauchen Zuwanderung

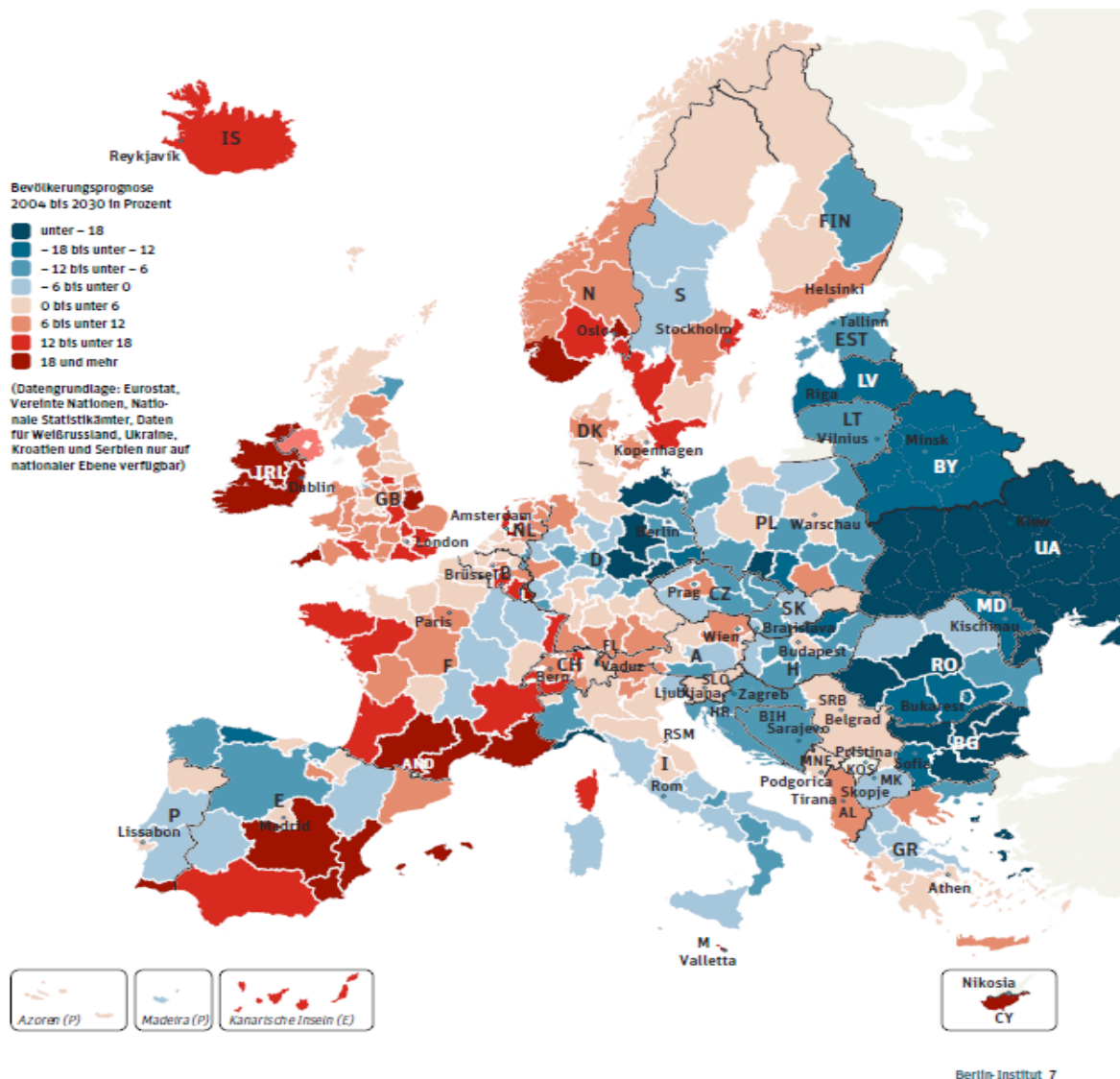
In denjenigen Regionen, wo schon in der Vergangenheit zu wenige potentielle Eltern herangewachsen sind, müsste die Geburtenrate auf einen weit höheren Wert als die erwähnten 2,1 Kinder pro Frau steigen, um dem Schrumpfungsprozess entgegen zu wirken und die Bevölkerungszahl konstant zu halten.

Nach Einschätzung des Statistischen Amtes der Europäischen Union (EUROSTAT) ist Zuwanderung für drei Viertel aller Regionen Europas das einzige Mittel, den Schrumpfungsprozess aufzuhalten.

40% dieser Regionen werden dennoch nicht in der Lage sein, ihre Bevölkerung stabil zu halten und nur ein Viertel wird Stabilität oder gar Wachstum erreichen.

Mit den Einwanderungszahlen, die diesen Prognosen zugrunde liegen, könnte die Bevölkerung der EU bis 2050 um 4% wachsen; ohne sie wird sie um 50 Millionen auf 450 Millionen schrumpfen, was dem Verlust der gesamten Bevölkerung von Polen und Griechenland entspricht.

Altersstrukturen nach Regionen



Wie wir bereits sehen konnten, werden die Auswirkungen auf die verschiedenen Regionen in Europa sehr unterschiedlich sein.

Der Osten Deutschlands, Rumänien, Bulgarien und Teile von Spanien und Italien werden einen großen Teil ihrer Bevölkerung verlieren.

Wirtschaftlich starke Regionen werden wachsen, wirtschaftlich schwächere Regionen werden schrumpfen.

Die Benelux-Länder werden relativ stabil bleiben; in Mittel-Europa, von Süd-Schweden über West-Deutschland, Nord-Italien, Ost-Österreich und Slowenien wird ein stabiles Wirtschaftsklima für eine ähnlich stabile, wenn auch alternde Bevölkerung sorgen.

Länder mit relativ hohen Geburtenraten wie Frankreich, Norwegen, Irland und Island werden wachsen, während England, Finnland und Schweden auf relativ hohem Niveau

stabil bleiben werden.

Nach diesen Prognosen sind Deutschland und Italien diejenigen Länder, die die höchsten Zuwanderungsraten brauchen um die Anzahl ihrer Einwohner im erwerbsfähigen Alter konstant zu halten.

Deutschland ist mit etwa 800.000 Einwanderern brutto pro Jahr, bezogen auf seine Einwohnerzahl, bereits heute das größte Einwanderungsland der Welt, noch vor den USA, Kanada und Australien.

Der Arbeitskräfte-Mangel wird aber die Aufnahme weiterer 500.000 Zuwanderer jährlich nötig machen.

Die Alterung der Bevölkerung

Das Medianalter, das Alter, das eine Bevölkerung in eine jüngere und eine ältere Hälfte teilt, lag in Europa 1950 bei 31, 2005 bei 38 und wird 2050 bei 48 Jahren liegen.

Dieser Alterungsprozess der Bevölkerung wurde durch den Babyboom während der 50er und 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts und den darauffolgenden sogenannten "Pillenknicke" beschleunigt.

Als weiterer Aspekt kommt hinzu, dass durch die Verbesserung der Ernährungssituation und der medizinischen Versorgung die Lebenserwartung gestiegen ist.

Diese betrug in Deutschland um 1800 etwa 35 Jahre, um 1900 45 Jahre und liegt heute bei 75 Jahren für Männer und 81 Jahren für Frauen.

2050 wird sie für Männer bei 84 Jahren und für Frauen bei 88 Jahren liegen.

Auch dieser Alterungsprozess der Bevölkerung wirkt sich in den verschiedenen Regionen unterschiedlich aus.

Dort, wo viele junge Menschen abwandern altert die Bevölkerung schneller als in den wirtschaftlich stärkeren Gebieten mit höheren Geburtenraten und starker Zuwanderung.

Was bedeuten all diese Entwicklungen für unsere Gesellschaft?

Wenn in knapp 40 Jahren (2050) diejenigen, die heute in die Schule kommen Mitte 40 sein werden, wird es in Europa 70 Millionen Menschen geben, die älter sind als 80 Jahre.

1961 betrug das Verhältnis Junge Menschen unter 25 Jahre zu ältere Menschen über 65 Jahre 25:10, 1983 betrug es 17:10 und 2007 10:10. 2030 wird es bei 5:10 und 2050 bei 4:10 liegen.

Noch deutlicher wird die Lage, betrachtet man das Verhältnis von Menschen im erwerbsfähigen Alter (15-65) zu Menschen über 65.

Dieses wird sich in Europa von 4:1 im Jahr 2000 zu 2:1 im Jahr 2050 verändern; andere Prognosen sagen sogar 1:1.

In anderen Worten: eine sinkende Zahl von jungen, arbeitsfähigen Menschen steht einer wachsenden Zahl von Rentnern und Pensionären gegenüber.

Renten- und Gesundheitskosten

Nach unseren heutigen Sozialsystemen werden diese jungen Menschen hauptsächlich im Umlageverfahren für diese Rentner aufkommen müssen, was wir den Generationenvertrag nennen. Daraus folgt, dass die pro-Kopf-Belastungen für das Rentensystem steigen müssen.

Die Probleme für die Gesundheitssysteme werden um 2020 beginnen, wenn die Babyboom-Generation über 60 Jahre alt wird.

Die Gesundheitskosten für über 60-jährige sind zwischen 8 und 10 mal höher als die für 20-jährige.

Mit der steigenden Zahl alter Menschen wird auch die Zahl demenzkranker Menschen ansteigen.

In Deutschland gibt es zur Zeit etwa 1.2 Millionen Demenz-Patienten.

Nach den Vorhersagen des Rostocker Zentrums für demografischen Wandel werden es 2050 zwischen 2.1 und 3.5 Millionen sein.

Bezogen auf die medizinischen und die Pflegekosten gehören die Demenz-Erkrankungen zu den teuersten Erkrankungen.

Insgesamt gibt es in Deutschland im Moment etwa 2 Millionen pflegebedürftige Patienten. Ihre Zahl wird bis 2050 auf 5 Millionen ansteigen.(Berlin-Inst.)

Bisher werden die meisten Pflegefälle in den Familien von Partnern, Töchtern, Schwiegertöchtern versorgt. Pflegeheime spielen bislang eine eher untergeordnete Rolle. Aber steigende Scheidungsraten, weniger Familien, immer mehr Single- Haushalte, wachsende Mobilität und eine steigende Anzahl von Frauen im Erwerbsleben werden die Versorgung von Pflegefällen in der Zukunft weiter verteuern und erschweren.

Veränderungen der Infrastruktur

Wie oben beschrieben werden manche Regionen mehr als andere an Bevölkerung verlieren und vom Alterungsprozess betroffen sein. Daraus folgt in diesen Regionen eine Veränderung und ein Sinken der Nachfrage an Gütern und Dienstleistungen. Dies wird große Auswirkungen auf die Infrastruktur dieser Regionen haben.

Schulen, Krankenhäuser, Theater, Schwimmbäder etc. werden schließen müssen oder zusammengelegt werden.

Der öffentliche Nahverkehr wird nicht im gewohnten Maße aufrecht erhalten werden

können, während sich gleichzeitig, s.o., die Wege verlängern werden.

Das bedeutet: für die verbleibende Bevölkerung wird es immer schwieriger und teurer werden, die Infrastruktur zu erreichen und zu nutzen.

Die Pro-Kopf-Ausgaben für den Erhalt der Infrastruktur werden steigen.

Wie oben ausgeführt, sind die Geburtenraten bereits in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter die Reproduktionsrate gesunken.

Diese „fehlenden Kinder“ sind aber nicht nur fehlende Eltern für die nächste Generation.

Sie sind auch fehlende Beitragszahler für Renten-, Kranken-, Unfall- und Pflegeversicherung.

Aber der Staat wird auf lange Sicht nicht in der Lage sein diese Defizite zu kompensieren, denn diese fehlenden Kinder sind auch fehlende Steuerzahler.

Dies soll nur ein kurzer Überblick darüber sein, welchen Herausforderungen unsere Gesellschaft in der näheren Zukunft gegenüber steht.

Welche Auswirkungen haben diese Entwicklungen auf die Struktur der Lions-Clubs, ihre Handlungsfähigkeit und Effektivität und welche Maßnahmen oder Korrekturen sollten beizeiten in Angriff genommen werden, um zukünftigen Erfolg zu garantieren?

All diese Veränderungen werden sich voraussichtlich auf Lions genauso auswirken wie auf die übrige Gesellschaft.

Auswirkungen auf die Clubs – regionale Entwicklungen

Der Erfolg von Lions ist der Erfolg der Lions-Club-Mitglieder.

Um diesen Erfolg für die Zukunft zu garantieren müssen wir die Clubs zumindest stabil halten; besser wäre es jedoch, zu wachsen.

In denjenigen Regionen, wo die Bevölkerung schrumpft und altert, wird es immer schwieriger werden neue, junge Mitglieder zu finden.

Möglicherweise müssen wir sogar damit rechnen, dass in diesen Regionen Clubs geschlossen oder zusammengelegt werden müssen.

In anderen Gebieten und in den Ballungszentren, wo die Population stabiler ist und die Geburten- und/oder Zuwanderungsraten höher sind, werden wir weiterhin junge Mitglieder finden und sogar neue Clubs gründen können.

LIONS sollten bei ihren Überlegungen und Programmen zu Clubgründungen und Cluberhalt die angesprochenen regionalen Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur berücksichtigen und gegebenenfalls Regionen-spezifische Programme entwickeln.

(„Regionen-Clubs“, „Branch-Clubs“)

Ein weiterer Gedanke: vor dem Hintergrund der geschilderten Veränderungen in unserer Gesellschaft sollten die Teilung von Distrikten oder gar des Multidistriktes sehr sorgsam bedacht und im langfristigen Rahmen betrachtet werden.

Senioren im Club

Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen, der sein Arbeitsleben beendete betrug noch in den 60er Jahren 10 Jahre. Heute liegt sie bei 20 Jahren. Das bedeutet 20 Jahre ohne Verpflichtungen und Herausforderungen für 16 Millionen Menschen heute oder sogar mehr für 28 Millionen 2050.

Es scheint mir sehr wahrscheinlich, dass viele von diesen Menschen mit dieser Situation nicht zufrieden sind.

Wir sollten also die wachsende Zahl an Rentnern und Pensionären im Sinn behalten.

Etliche von ihnen sind ziemlich junge ältere Herrschaften mit einer Menge Energie, Erfahrung und Enthusiasmus und – was für Lions besonders wichtig ist – viel Zeit.

Das bedeutet: die Clubs müssen für diese Menschen attraktiv sein. Das Clublokal und seine sanitären Anlagen sollten für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen barrierefrei erreichbar sein. Menschen mit Hör- und/oder Seheinschränkungen müssen dem Geschehen mühelos folgen können (Mikrofonanlage, Sitzordnung...). Die Speisekarte sollte Seniorenportionen enthalten und es sollten ausreichend Parkplätze in unmittelbarer Nähe vorhanden sein. Die Clubs können Fahrgemeinschaften gründen und/oder Hol- und Bringdienste für die älteren Mitglieder einrichten.

Aufnahme von Zuwanderern

Wie oben dargelegt, werden wir uns auf verstärkte Zuwanderung einstellen müssen.

Wenn Lions die Gesellschaft mitgestalten wollen, sollten sie selbst ein Spiegel dieser Gesellschaft sein.

Verstärkte Aufnahme von Zuwanderern ist wichtig und wertvoll für unsere Clubs.

Sie bereichern das Clubleben mit ihrer Erfahrung und ihrer Kultur.

So sollte jeder Club darüber nachdenken, ob er offen und aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen, Religionen und Lebensweisen ist, wie er für die Zuwanderer in seiner Umgebung attraktiv werden könnte und wie er sie für LIONS gewinnen kann.

So könnten die Clubs z. B. Kontakt zu lokalen interkulturellen Einrichtungen suchen, mit ihnen zusammenarbeiten und gemeinsam über die Lösung spezifischer Probleme nachdenken.

Und nun zu den Frauen. Der Prozentsatz an Frauen bei Lions schwankt von Region zu

Region und ist in den letzten Jahren stetig im Steigen begriffen. Kaum irgendwo spiegelt er jedoch die Gesellschaft wieder, deren Hälfte die Frauen sind.

Die Clubs müssen also für Frauen attraktiv sein; das heißt für Frauen im Erwerbsleben, für Frauen mit Kindern und für Frauen aus anderen Nationen.

Die Leos zu fördern und zu unterstützen ist eine weitere Aufgabe. Sie leben bereits die Ziele und Werte von LIONS und sind wertvoll als Multiplikatoren in der jungen Generation und als potentielle junge Mitglieder.

Wir sollten den Kontakt zu ihnen intensivieren und sie in unsere Programme und Activities stärker einbinden.

Unsere Arbeit – Clubprogramme und Activities

Bürgerliches Engagement und Ehrenamt gehören heute zu den Säulen der Gemeinschaft in unseren demokratischen Gesellschaften und wir werden in der Zukunft in zunehmendem Maße von diesem Engagement abhängig werden. Wir werden die aktive Solidarität aller Mitglieder unserer Gesellschaft brauchen.

LIONS insbesondere, mit ihrem Ziel aktiv für die bürgerliche, kulturelle, soziale und allgemeine Entwicklung der Gesellschaft einzutreten, haben sich zu dieser Solidarität verpflichtet und können so Beispiel für Andere sein.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Einige Maßnahmen, die sicherlich für die Zukunft wertvoll und richtungweisend sind, sind bereits ergriffen worden.

Gemeint sind die grenzüberschreitenden Kooperationen von Lions-Distrikten, wie die North Sea LIONS, die Baltic LIONS und die noch relativ junge Alpine LIONS Cooperation. Der Austausch von Erfahrungen, gegenseitige Hilfe und gemeinsame, auch grenzübergreifende Projekte und Activities können dabei helfen, Antworten auf die Herausforderungen zu finden, die die Veränderungen in Europa für uns alle darstellen.

Jugend und Familie

Wie wir alle wissen, sind Kinder der wertvollste und wichtigste Beitrag für die Zukunft einer Gesellschaft (und wie die meisten von uns wissen, eine der schönsten Erfahrungen im Leben).

Durch ihre Jugendprogramme für Erziehung, Bildung und Gesundheit fördern LIONS die Lebens-Kompetenz von Millionen von Kindern.

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung scheint es notwendig diese

Programme zu intensivieren und auszubauen.

ALLE Kinder müssen als erwerbsfähige junge Menschen die Schulen verlassen.

Unsere Gesellschaft wird es sich nicht mehr leisten können, dass ein bestimmter Prozentsatz der Jugend von Sozialleistungen abhängig ist.

Kinderbetreuung ist in einer Zeit, in der mehr und mehr Frauen im Berufsleben stehen, ein wichtiges Thema. Das Aufziehen von Kindern muss mit einem Berufsleben vereinbar sein. Wir sind auf die Frauen als Arbeitskräfte ebenso angewiesen, wie auf die jeweils nächste Generation

LIONS könnten dazu beitragen, das positive Image von Mutterschaft und Elternschaft in der Gesellschaft zu verbessern (Stichwort „Nur-Hausfrau“), junge Eltern unterstützen und ihnen zu der ihnen gebührenden Anerkennung verhelfen. Kinder dürfen nicht zur Bedrohung der beruflichen Zukunft und sozialem Abstieg führen.

Integration

Die wachsende Zahl von Zuwanderern wird verstärkte Bemühungen um Integration notwendig machen.

Auch hier können LIONS mit spezifischen Programmen und Activities ihren Beitrag leisten; zum Beispiel auf dem Gebiet der Sprachförderung, nicht nur für Kinder sondern auch für deren Familien. Sie könnten Activities entwickeln, die ganz bewusst auf die Zuwanderer aus der Umgebung und ihre Probleme zugeschnitten sind und sie in diese einbinden.

Senioren - Infrastruktur

Wie bereits erwähnt müssen auch wir LIONS besonderes Augenmerk auf die wachsende Zahl älterer Menschen in unserer Gesellschaft haben.

Sie sind jetzt 16% der europäischen Bevölkerung und werden 2050 etwa 27%, also fast ein Drittel der Bevölkerung sein.

Der demographische Wandel wird unter anderem bewirken, dass sich die sozialen Probleme mehr und mehr hin zu den alten Menschen in unserer Gesellschaft verlagern.

Die Verminderung des Bruttosozialprodukts führt ferner zu einer insgesamt größeren Zahl armer und bedürftiger Menschen.

Gegenwärtig spielen Hilfeprojekte für alte Menschen bei Lions eine eher untergeordnete Rolle.

Die verarmenden Kommunen werden auch kulturelle und künstlerische Aufgaben nicht mehr bewältigen können und medizinische Hilfe wird von der Solidargemeinschaft nicht mehr im gewohnten Maß zu finanzieren sein.

Genauso wichtig wie die allgemeine und medizinische Versorgung ist es aber – auch für die Gesundheit und das Wohlbefinden der alten Menschen –, dass sie ein ausgefülltes Leben in einem menschenwürdigen sozialen und kulturellen Umfeld führen können. Die Clubs könnten also Activities entwickeln, die speziell auf die Bedürfnisse dieser Generation ausgerichtet sind. Dafür wäre es sicher sinnvoll, mit Seniorenheimen, Kirchen und den kommunalen Vertretern zusammen zu arbeiten.

So könnten LIONS zum Beispiel eine Art „Job-Börse“ einrichten für rüstige ältere Menschen in ihrer Umgebung, die gerne bürgerliches Engagement zeigen und ehrenamtlich etwa als „Ersatz-Großeltern“ für Kinder arbeiten oder sich um andere ältere Menschen kümmern möchten.

In denjenigen Regionen, wo die Infrastruktur ausgedünnt und der öffentliche Nahverkehr reduziert sein werden, könnten LIONS Fahrdienste zu den nun weiter entfernten Ärzten, Theatern, Einkaufsmöglichkeiten etc. oder aber auch für Kinder zu den Schulen oder Sporteinrichtungen organisieren.

Es könnte eine Herausforderung für LIONS sein, etwa analog zu den Jugendprogrammen, spezielle „Senioren-Programme“ für ältere Menschen zu entwickeln,.

Mit der Gründung der „Liga für Ältere“ haben LIONS in diese Richtung bereits 2003 in Denver einen großen Schritt vorwärts getan.

Dies sollte erweitert und gefestigt werden.

Auf die Lionsclubs kommen eine Menge neuer Betätigungsfelder zu, ganz besonders in denjenigen Regionen, die durch Abwanderung der Jugend und der daraus resultierenden Schrumpfung und Überalterung der Bevölkerung von den genannten Problemen besonders betroffen sind.

Die demografische Entwicklung ist für LIONS ebenso wie für ganz Europa, jedes Land, jede Gesellschaft und jeden einzelnen Menschen in diesen Gesellschaften eine große Herausforderung.

Aber sie ist auch eine Chance, wenn wir auf die Veränderungen beizeiten reagieren und unsere Clubs, unsere Programme und unsere Activities an die neue Situation anpassen.

Natürlich konnten in diesem Rahmen nur einige Aspekte aufgeführt und Schlaglichter gesetzt werden.

Der Wandel hat jedoch bereits begonnen und es gilt, sich bewusst zu machen, dass wir

schnell reagieren und mit Bezug zu den neuen Herausforderungen handeln müssen.

Quellen: UNPD, United Nations Population Division
EUROSTAT, Statistisches Amt der Europäischen Union
Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung
MPIDR, Max-Planck-Institut für demografische Forschung Rostock
Statistisches Bundesamt
Herwig Birg, Die Demographische Zeitenwende, 4. Auflage, München 2005
Herwig Birg, Die ausgefallene Generation, 2. Auflage, München 2006